

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 20 (1944-1945)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Glossen  
**Autor:** Tschopp, Charles  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1069599>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

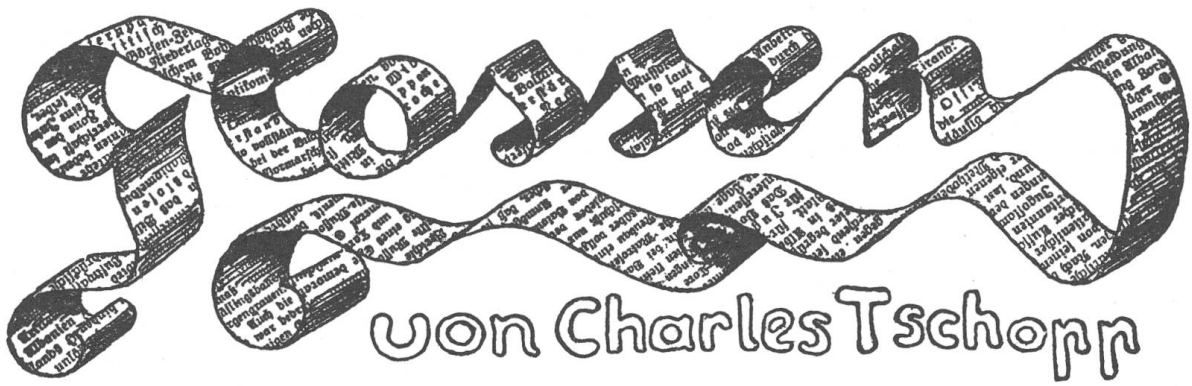
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich sprach mit einer Dichterin und Hausfrau: «Mein ganzes Unglück», seufzte sie, «besteht darin, daß ich mein Werk verschieben kann, nicht aber das Kartoffelrösten für das Mittagessen. Ein Gedicht mag ungedichtet bleiben; aber die zerrissenen Strümpfe müssen geflickt werden.»

So ist es mehr oder weniger bei uns allen: Ob den kleinen, unaufschiebbaren Forderungen des Alltags verschieben und vergessen wir schließlich die großen Aufgaben des Lebens.

\* \* \*

«Ein kleines Kind kann Gottes Name nicht begreifen, aber Gott liebt es.» Ein tröstlicher Spruch aus Indien; denn sind wir nicht allesamt Kinder?

\* \* \*

Es war 1938. Frau N. erzählte, ihr Sohn habe gestern seine «neueste Flamme» zum schwarzen Kaffee eingeladen.

«Wie heißt sie?» — «Wie sieht sie aus?» — «Ist sie sympathisch?» Solches und anderes riefen die Damen des Kränzchens durcheinander.

Es war im März 1945. Da erzählte auch Frau M., daß ihr Sohn seine sogenannte «Braut» gestern zum schwarzen Kaffee heimgebracht habe.

«Schwarzer Kaffee?! Höre ich recht? Schwarzer Kaffee?» — «Schwarzer Kaffee. Das tönt wie im Märchen!» So und ähnlich fragten und riefen alle, und eine fügte bei: «Schwarzer Kaffee! Sag lieber: schwarzer schwarzer Kaffee!»

\* \* \*

Es war in Lausanne vor vielen Jahren. Da traf ich eine frühere Klassengenossin, ein liebes, gescheites Mädchen. Aber in puritanischem Lerneifer parlierte ich mit ihr nur in meinem gediegensten (?) Französisch über die fremdesten Themen. Auf einem Spaziergang im Walde aber hielt sie plötzlich an: «Du!» sagte sie mir in gewöhnlichster Mundart und blickte mir tief und treuherzig in die Augen, «Du, gibt es nicht vielleicht Dinge, über die wir doch nur in unserer Mundart miteinander sprechen können?»

Worauf ich sofort in steifstem Französisch zustimmte: «Oui, Mademoiselle, je ne conteste pas que . . .»

Das war Anfang und Ende einer zarten Liebesgeschichte, wie ich tumber Jüngling erst viel später merkte.

\* \* \*

Frühmittelalterliches Bild: Ein Märtyrer wächst inmitten der Eltern und Geschwister auf, predigt später seiner kleinen Gemeinde, wird verurteilt, mit Stricken gebunden, von einem Schiff in den Fluß geworfen, tot aufgefischt, in einer besonders erbauten Kapelle aufgebahrt und von den Gläubigen verehrt. Alles auf einem Bilde dargestellt; und alle Menschen, Verehrer und Feinde, Verwandte und Fremde, Richter, Schergen und Gläubige tragen ein und dasselbe unindividuelle Gesicht.

Im Unvermögen oder Unwillen des Malers prägt sich aber eine große Wahrheit aus: Wer war ihm verwandt? Menschen wie du und ich. Wer hat ihm geglaubt und wer ihn verurteilt? Menschen wie du und ich. Wer hat ihn aufgefischt und ihm die Kapelle erbaut? Menschen wie du und ich. Wer verehrt ihn als Heiligen? Die Kinder und Kindeskinde derer, die ihn verurteilt und ersäuft haben; also Menschen wie du und ich.

\* \* \*

In den achtziger Jahren kam in wiederholten Ausgaben ein gegen 300seitiges Gedichtwerk heraus. Die Verfasserin, Friederike Kempner, liebte die Menschen:

« Wehmütig, demütig,  
Viel verkannt und tief gebeugt  
Ist der Mensch, vom Weib gezeugt. » (Gezeugt?)

Sie liebte die großen Dichter, wie Schiller:

« Hast erhoben die Nation,  
Großer deutscher Volkessohn.  
Klein im Leben war dein Lohn,  
Kleiner noch in Gips und Ton. »

Sie liebte die Tiere; denn

« Das Tier hat einen Willen — ergo Seele —  
Wenn auch ne kleinere als wir. »

Und unter den Tieren vor allem ihren eigenen Hund:

« In den Augen meines Hundes  
Liegt mein ganzes Glück,  
All mein Innres, Krankes, Wundes  
Heilt in seinem Blick. »

Ich bin überzeugt: Eine Neuherausgabe dieser Gedichte würde sich lohnen.

\* \* \*

Als Kind sah ich im Schaufenster einer Messerschmiede ein gewaltiges Taschenmesser mit 50 geöffneten Klingen paradieren. Genauer gesprochen waren es nicht bloß Klingen verschiedenster Sorten, sondern auch Zangen, Scheren, Pinzetten, Bohrer, Schraubenzieher, Zapfenzieher, Nagelfeilen, Ohrlöffelchen, Büchsenöffner usw.

Der Gedanke, ein solches Universalinstrument zu besitzen, machte mich schier toll, so daß ich eines Tages kühn in das Geschäft trat, um den Preis zu erfragen und das Messer einmal in der Hand zu halten.

Der Messerschmied, ein älterer Mann, lächelte bloß: « Das ist nur zum Anschauen, nicht zum Brauchen; es würde dir auf fünfzig Arten schlecht dienen. »

Seither hat mich schon mancher « vielseitige » Erwachsene und vor allem mancher « vielbegabte » Schüler enttäuscht. Ich denke oft an jenes Parademesser mit den fünfzig Klingen.

\* \* \*